



Nutzhanf in Deutschland –

er tut sich noch schwer

Die Nutzhanf-Anbauflächen in Deutschland sind 2023 um rund 1.109 Hektar auf eine Gesamtfläche von 5.834 Hektar zurückgegangen. Auf den ersten Blick ist das für alle, die sich für die Förderung des Nutzhanfanbaus engagieren, eine große Enttäuschung. Wie kann das sein? Waren doch die Anbauflächen in den Jahren zuvor von 3.114 Hektar im Jahr 2018 kontinuierlich auf zuletzt knapp 7.000 (6.943 Hektar) im Jahr 2022 geklettert.

Von Aaron Kamperschroer und Franz-Peter Schollen

Bernd Wortmann, Mitglied des Nutzhanf-Netzwerks und beruflich als Anbauberater und -vermarkter u. a. für ökologisch angebauten Nutzhanf tätig, sieht die Gründe für den Rückgang zum einen in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage: „Seit Corona, Ukraine-Krieg und der Inflation sitzt das Geld der Verbraucher nicht mehr so locker. Darunter haben vor allem die höherpreisigen Bio-Produkte zu leiden. Da im Nutzhanfbereich ebenfalls ein Großteil der Körnerernte auf Bio-Flächen angebaut wird, ist die Nachfrage nach Bio-Hanföl und den daraus gewonnen Produkten im letzten Jahr regelrecht zusammengebrochen. So haben viele Bio-Landwirte letztes Jahr schlechtere Preise für ihr Hanföl erzielt oder sind sogar auf ihrer Ernte sitzengeblieben. Da ist es verständlich, wenn diese Landwirte 2023 weniger oder gar keinen Nutzhanf mehr angebaut haben“, so der Berater aus dem rheinländischen Korschenbroich.

Als zweiten Grund führt Wortmann die regional stark ausgeprägte Frühjahrstrockenheit im Jahr 2022 ins Feld. Die hatte dazu geführt, dass auf überdurchschnittlich vielen Nutzhanfanbauflächen im Stadium der Jugendentwicklung nicht genug Niederschläge für ein gleichmäßiges und schnelles Wachstum der Hanfpflanzen zur Verfügung standen. Dementsprechend schlecht waren die Ernteerträge, was den ein oder anderen Landwirt dazu

bewegt haben dürfte, dieses Jahr weniger oder gar keinen Nutzhanf mehr anzubauen.

Bei genauerer Analyse der Anbauzahlen für 2023 fällt ein Wert besonders ins Auge: Im Bundesland Brandenburg ist die Anbaufläche von 452 Hektar im Jahr 2022 auf fast 1.500 Hektar im Jahr 2023 angestiegen. Dieser bemerkenswerte Anstieg ist wahrscheinlich auf die jüngst verstärkten Aktivitäten des in Brandenburg ansässigen Unternehmens Felde Fibre, vormals NFC Nettle Fibre Company zurückzuführen. Dieses Unternehmen verarbeitet Nutzhanffasern, vorwiegend aus dem Winterhanfanbau, zu feinen Textilien.

Tatsächlich sind laut Angaben vom Zentrum für nachwachsende Rohstoffe an der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen dieses Jahr 2.572 Hektar Winterhanf (für Zwischenfruchtanbau/Zweitfrucht) in den 5.834 Hektar der Gesamtanbaustatistik enthalten. Letztes Jahr lag dieser Wert noch unter 1.500 Hektar. Demnach ist der „Einbruch“ der Sommerhanfanbaufläche in 2023 noch weitaus dramatischer, als es die Zahlen der Gesamtanbaufläche vermuten lassen

Trotzdem optimistisch

Trotz Rückgang der Nutzhanfanbauflächen im Jahr 2023 schauen die Experten des Nutzhanf-Netzwerks weiter optimistisch in die Zukunft des Nutzhanfanbaus. „Es gibt einige ernstzunehmende Initiativen, wo private Unternehmer und Genossenschaften schon bald neue Verarbeitungsanlagen für die Fasern und Schäben der Nutzhanfpflanze erbauen wollen“, meint dazu der erste Vorsitzende des Nutzhanf-Netzwerks, Joachim Klack. „Dies wird voraussichtlich dazu führen, dass in den kommenden Jahren zusätzliche Flächen in der Nähe dieser Anlagen für den Nutzhanfanbau genutzt werden.“

Optimismus ist auch angesagt, weil sich die Vorteile der verschiedenen Produkte, die man aus Nutzhanf herstellen kann, mehr und mehr rumsprechen. Von daher dürfte die Nachfrage nach den Verarbeitungsprodukten wieder anziehen. Zwar sind diese Produkte in der Anschaffung je nach Produkttyp etwas teurer als die vergleichbare Standardware, auf der anderen Seite bieten sie aber ökologische Vorteile. Langfristig gesehen sind sie sogar kostengünstiger als die Standardware, wenn man beispielweise bei den Baustoffen aus Nutzhanf auch die ökologischen Mehrwerte einbezieht (kaum Entsorgungskosten, Wiederverwertbarkeit etc.).

Fasern und Schäben aus Nutzhanfpflanzen können, wenn sie zu Dämmmaterial oder gar zu Steinen für den Häuserbau verarbeitet werden, die Etablierung einer ökonomisch und ökologisch vorteilhaften regionalen Wertschöpfungskette zwischen den Landwirten und der weiterverarbeitenden Industrie begünstigen. Dabei wird nicht nur jede Menge CO₂ in den Baustoffen gespeichert und damit dem Klimakreislauf entzogen, sondern auch ein von Grund auf nachhaltiger Wirtschaftszweig aufgebaut, der durch die Integration von Nutzhanf in die Fruchtfolge der Landwirte langfristig den Böden zugutekommt. Denn Nutzhanf in der Fruchtfolge hilft, die Verbreitung von Krankheiten zu stoppen und beugt Bodenerosionen vor.

Fasern und Schäben aus Nutzhanfpflanzen können, wenn sie zu Dämmmaterial oder gar zu Steinen für den Häuserbau verarbeitet werden, die Etablierung einer ökonomisch und ökologisch vorteilhaften regionalen Wertschöpfungskette zwischen den Landwirten und der weiterverarbeitenden Industrie begünstigen.

Optimismus ist auch angebracht, wenn man die zahlreichen Aktivitäten betrachtet, die das Potenzial der Verwertung weiterer Nutzhanfkomponenten verdeutlichen. So forscht das Unternehmen Signature Products aus Ostfildern bei Stuttgart mit staatlicher Förderung sowie zusammen mit der Rügenwalder Mühle und anderen Lebensmittelkonzernen daran, wie man Nutzhanfkörner zu veganen Lebensmitteln verarbeiten kann. Die Akteure des Hanfbaukollektivs, die zum Nutzhanf-Netzwerk gehören, zeigen, wie man aus den Schäben Steine für den Hausbau gewinnen und verarbeiten kann. Naturwerk-Borken, ein weiteres Mitgliedsunternehmen, entwickelt aus Hanffasern innovative Dämmpaneele zur Wärme- und Schalldämmung im Innenausbau.

Vorbild einer Bioökonomie

Leider sind die oben genannten Nutzhanf-verarbeitenden Unternehmen nicht in unmittelbarer Nähe zueinander angesiedelt. Das wäre aber der Idealfall, denn dann könnten die bisher vergleichsweise hohen Transportkosten reduziert und Synergien besser ausgeschöpft werden. Auf diese Weise könnten die verschiedenen Produktkategorien aus den vielfältigen Nutzhanfkomponenten noch effizienter genutzt werden, wobei jeder Akteur seinen Beitrag zu einer nahezu vollständigen Verwertung der Nutzhanfpflanze leistet: Landwirte bekommen durch die Kultivierung von Hanf eine wertvolle Alternativfrucht, die als Sommerfrucht die winterfruchtlastigen Fruchtfolgen auflockert und den Boden u. U. sogar saniert und regeneriert. Die Schäben werden zum Hanfbaukollektiv geliefert, wo Steine für den Häuser-



Hanfwole



Dämmplatten aus Hanffasern

bau entstehen. Die qualitativen Fasern werden von Felde Fibre zu einer Textilfaser gesponnen und weiterverarbeitet. Das Naturwerk-Borken erhält die Fasern, die die Kriterien einer Textilindustrie nicht erfüllen und macht daraus Paneele zur Innendämmung. Die Samen werden von Signature Products zu Öl gemacht und vermarktet. In Zusammenarbeit mit Universitäten und staatlichen Institutionen wie den Landwirtschaftskammern können diese Prozesse wissenschaftlich begleitet und erforscht werden. Auch im Handel gibt es aktive Unternehmer, die sich die Vermarktung von Produkten aus der Nutzhanfpflanze auf die Fahnen geschrieben haben. Gleiches gilt für die Bereiche der Textilien-, Papier- und Granulatherstellung. Da gibt es inzwischen zahlreiche vielversprechende Ansätze.

Politik sollte Rahmenbedingungen verbessern

Im Hinblick auf die inzwischen auch staatlicherseits angestrebte Klimawende verwundert es, dass die Politik keinerlei Entscheidungen trifft, um den Nutzhanfanbau in Deutschland zu fördern, oder auf andere Art und Weise, wie beispielsweise die Simplifizierung der gesetzlichen Reglements, zu unterstützen. Leider ist immer noch das Gegenteil der Fall. Nicht alle, aber viele Politiker

denken offenbar immer noch, wenn sie vom Nutzhanfanbau hören, dass die Renaissance des Nutzhanfes auf Umwegen dazu führen könnte, dem Rauschhanf Tür und Tor zu öffnen. An dieser Stelle sei nebenbei gesagt, dass für den Anbau von Rauschhanf in Deutschland, wenn er denn tatsächlich legalisiert wird, gerade mal geschätzte 1.000 ha Anbauflächen ausreichen, unter Gewächshausdächern sogar nur einen Bruchteil davon, um die Deutschland-Nachfrage nach den Cannabisblüten zu erfüllen. Anders als es Landwirtschaftsminister Özdemir zu Beginn seiner Amtszeit noch verkündete, wird durch die Cannabislegalisierung also kein zusätzliches Einkommensstandbein für die breite deutsche Landwirtschaft entstehen.

Für das weitere, möglichst zügige Wachstum des Nutzhanfanbaus ist es vielmehr wichtig, dass die Politik die Unterschiede zwischen Rausch- und Nutzhanf klar erkennt und entsprechend handelt. Anders als das berauschende Cannabis, das auf THC-Gehalte um die 10 % und mehr kommt, hat Nutzhanf so geringe THC-Gehalte, dass man sich damit nicht berauschen kann. Dennoch besagen die amtlichen Vorschriften in Deutschland derzeit, dass nur solche Nutzhanfsorten angebaut werden dürfen, deren THC-Gehalt maximal 0,3 % beträgt.

Der niedrige Grenzwert ist ein starker Bremschuh für die Wirtschaftlichkeit des Nutzhanfanbau. Denn die Züchter neuer Nutzhanfsorten müssen ständig den niedrigen Grenzwert beachten. Das macht es für sie viel schwieriger, neue ertragreichere Sorten zu züchten, mit deren Hilfe der Nutzhanfanbau wirtschaftlicher gemacht werden könnte. Denn der Rückgang der Anbauflächen in diesem Jahr hat gezeigt, dass je nach Marktentwicklung sowie in Abhängigkeit von der Witterung bei der Wirtschaftlichkeit momentan nur wenig Spielraum vorhanden ist, um auch schlechtere Rahmenbedingungen zu verkraften.

Potenziale besser ausschöpfen

Die Forderung nach einem maximalen THC-Gehalt von 1 % für in Deutschland angebaute Nutzhanfsorten soll dem Rechnung tragen. Denn die Züchter von Nutzhanfsorten könnten ihren Fokus bei einem höheren Grenzwert verstärkt auf andere qualitative Aspekte legen. Dies könnte beispielsweise Sorten einschließen, bei denen die Körner gleichmäßiger reifen als dies derzeit der Fall ist, was zu höheren Erträgen führen würde. Oder zu einer verstärkten Züchtung von Mehrnutzungssorten, bei denen die optimalen Erntetermine für die Körner und die Stängel in etwa gleichzeitig liegen. Damit könnten alle Landwirte beide Fraktionen ernten und damit die Wirtschaftlichkeit des Nutzhanfanbaus erheblich steigern. Auch die Entwicklung von Hanfvollerntemaschinen, die mehrere Komponenten in einem Prozess ernten, könnte in Zukunft die Preise für Endprodukte aus Nutzhanf senken und die Nachfrage steigern.

Noch viele Importe

Angesichts der zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten und Vorteile sollte man meinen, dass der Nutzhanfanbau in unserem



Hanfsamen

Ein Knackpunkt ist, dass trotz der bei uns bestehenden Nachfrage nach den verschiedenen Endprodukten, die Anbieter dieser Produkte bislang jede Menge Rohwaren aus China, Frankreich und anderen europäischen Ländern importieren.

Land eigentlich viel stärker verbreitet sein müsste, als es zur Zeit der Fall ist. Ein Knackpunkt ist, dass trotz der bei uns bestehenden Nachfrage nach den verschiedenen Endprodukten, die Anbieter dieser Produkte bislang jede Menge Rohwaren aus China, Frankreich und anderen europäischen Ländern importieren. Denn sie sind dort billiger zu kriegen, als dies in Deutschland der Fall ist. Auf der anderen Seite gibt es bei uns viele Landwirte, die gerne Nutzhanf anbauen würden, wenn sie bessere Erlöse erzielen könnten, als es die Märkte hergeben.

Ein weiterer Punkt: Es gibt noch viel zu wenige Verarbeiter in Deutschland, welche den Landwirten die rohe Ernteware abkaufen, um diese dann für die weiteren Verarbeitungsschritte aufzubereiten. Bei den momentan weniger als zehn Verarbeitern han-

delt es sich in der Regel um etablierte Unternehmen, die eng und erfolgreich mit Vertragslandwirten in ihrer regionalen Nähe zusammenarbeiten. Darüberhinaus gibt zwar einige potentielle Neuinvestoren, die das hohe Potenzial von Nutzhanf erkannt haben. Doch die zögern bislang noch, weil ihnen das wirtschaftliche Risiko zu hoch erscheint.

Hier könnte die Politik unterstützen, indem sie die Entwicklung einer Strategie für Nutzhanfpflanzen vorantreibt, ähnlich wie es bereits erfolgreich bei der Eiweißpflanzenstrategie für den verstärkten Sojaanbau umgesetzt wurde. Eine solche Initiative könnte dazu beitragen, nicht nur den Anbau, sondern auch die gesamte Lieferkette für Nutzhanf nachhaltig voranzutreiben. ↙



Dipl. Agraringenieur Franz-Peter Schollen

ist Gründungsmitglied des Vereins Nutzhanf-Netzwerk e.V. und im erweiterten Vorstand v.a. für die Pressebetreuung des Vereins tätig. Der gemeinnützige Verein (www.nutzhanfnetzwerk.de) verfolgt v.a. das Ziel, die Öffentlichkeit über das Potenzial von Nutzhanf als nachwachsenden Rohstoff zu informieren. Zu den weiteren Aufgaben zählt, Landwirte beim Anbau von Nutzhanf zu beraten und sie mit Verarbeitern zusammenzubringen.



Aaron Kamperschroer

ist ehrenamtlicher Geschäftsführer des Nutzhanf-Netzwerk e.V. und hat seit seinem Studium das Ziel, den Nutzhanf in Deutschland stärker in die Industrie zu integrieren. Mit der Vereinsgründung wurden Strukturen geschaffen, die es ihm ermöglichen, Akteure entlang der Wertschöpfungskette miteinander zu verbinden, zu informieren und zu beraten.